



# Blatt des Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt  
Allgemeines Anzeiger- von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Werwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

## Tagespolitik.

Der bayerische Hof kann sich weder mit dem badischen noch mit dem preussischen Hofe vertragen. Das scheint bayerische Eigenart zu sein. Dieser Tage reisten der deutsche Kronprinz und sein Bruder Eitel Feig in München durch, aber auch nicht der bescheidenste bayerische Prinz war auf dem Bahnhof, um die beiden jungen Herren zu begrüßen. Man wird hierbei an die Zeiten des alten Kaiser Wilhelms erinnert, dem es auch öfters so ging. Wenn er von Ems nach Gastein fuhr, so vermied er es nämlich immer, in München Aufenthalt zu nehmen und übernachtete jedesmal in Augsburg.

Vergleicht man unsere politischen Parteien mit denen Englands, so stehen wir beschämt da: bei uns Zersplitterung in ein Duzend und mehr Parteien und Parteien, drüben im parlamentarischen Musterland zwei oder drei große Gruppen: Konservative rechts, Liberale links, Iren und ein wenig anderes Zeug drum herum. Jetzt soll zu den vielen deutschen Parteien, den Antisemiten, Bauernbündlern, Dänen, Demokraten, deutschen Reichsparteiern, Deutsch-sozialen, Elässern, Freisinnig-Vereinigten, freisinnigen Volksparteiern, Konservativen, Nationalliberalen, Polen, Sozialdemokraten, Volksparteiern, Welschen, Zentrumsparteiern und Wilden gar noch eine neue Partei kommen. Es soll eine „anti-ultramontane Partei“ sein, die der frühere Jesuit Graf Hoensbroech kurz vor den Reichstagswahlen noch schnell gründen will. Also eine rein geistig-kulturelle Gruppe ohne eigene greifbare Ziele namentlich wirtschaftlicher Art, die sich lediglich auf Verneinung einer andern Partei aufbauen will! Hoensbroech dürfte sich denn doch im Glauben an die Lebensfähigkeit einer solchen neuen Partei geirrt haben. Ein Frankfurter Blatt beurteilt die neue Partei und ihre Aussichten bei den Wahlen wie folgt: „Eine Reichstagswahl unter kulturellen Gesichtspunkten wäre schon deshalb verfehlt, weil Schule und Kirche zum Ressort des Landtags gehören. Wenn aber im Reichstag um Hölle und Militärvorlagen gefochten wird, dann ist uns ein Wirtschaftspolitiker auf der Rednertribüne lieber und nützlicher, als der geistvollste Rombekämpfer. Gewiß sähe es mancher Parteimann gern, wenn es um Kulturfragen ginge, denn da ist die Parole ungemiein bequem, während auf wirtschaftliche Fragen den Wählern Rede und Antwort zu stehen oft ein lächelndes Ding ist. An sich ist eine Vertiefung des deutschen und protestantischen Bewusstseins nur zu wünschen. Aber der ähner Kampf vertieft nicht. Zuerst gilt es, das Ueberdeutsche bei sich selbst auszurotten. Antisoziale Hartzigkeit beispielsweise ist eine geradezu antinationale Vergehung. Man wird dem Zentrum nie den „Trumpf“ entreißen können; man soll lieber versuchen, es zu — übertrumpfen durch soziales Verständnis für Volkswünsche und durch nationales Verständnis für Regierungsforderungen. Es eifere jeder unbestochener von Vorurteilen freien Liebe nach, um mit Leisung zu sprechen; dann wird der echte Ring seine Kraft schon weisen.“

Eine Lanze für die Wehrsteuer legt die „Köln. Ztg.“ in einem Artikel ein, in dem sie hervorhebt, daß die in Frankreich und Oesterreich-Ungarn mit dieser Steuer gemachten Erfahrungen keineswegs so ungünstige seien, als es nach den Ausführungen des Reichsschatzsekretärs v. Thielmann erscheinen könnte. Man müsse eben die Verhältnisse, unter denen die Steuer erhoben wird, berücksichtigen und man werde alsdann zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich ein entsprechender Versuch in Deutschland wohl lohnte. Da der Reichsinvalidenfonds früher aufgezehrt sein wird, als die Fürsorge für unsere Veteranen erlischt, so ist man thätig nachgesehen, sich nach Quellen umzuschauen, aus denen nach dem Versteigen jenes Fonds die erforderlichen Mittel geschöpft werden können. Und dann bleibt vielleicht doch die Wehrsteuer als einziges Aus Hilfsmittel übrig.

(Englands Rüstungen gegen Deutschland.) Es ist vor einigen Tagen bereits von der Gründung eines besonderen englischen Nordsee-Geschwaders die Rede gewesen, dessen Spitze naturgemäß nur gegen Deutschland und vielleicht noch gegen Rußland gerichtet sein könnte. Der Plan der Bildung eines Nordsee-Geschwaders dürfte bald feste Gestalt annehmen, da die Anlage eines englischen Kriegshafens an der Nordsee bereits gesichert ist. Ueber diesen neuen Hafen, der möglicherweise einmal von weltgeschichtlicher Bedeutung wird, meldet man der „Frankf. Ztg.“ aus London: Die Nachricht, daß die Regierung einen neuen Kriegshafen anlegen wolle, hat innerhalb wie außerhalb des Parlamentes überrascht, doch war die Sache lange vorbereitet, da die Ueberfüllung der Kriegshäfen von Pourtsmouth, Devonport und Chatham mit

Schiffen und Leuten der immer wachsenden englischen Marine lange schon einen neuen Kriegshafen zum Bedürfnis machten. Ein zu Anfang des Jahres 1890 von Lord Goschen eingesetztes Komitee studierte die Frage und empfahl in seinem Gutachten im Januar 1902 den Firth of Forth als die geeignetste Stelle. Die Regierung befolgte diesen Vorschlag und kaufte Land; sie konnte darum erst jetzt ihre Ankündigung machen. St. Margarets Hope, der in Aussicht genommene Platz, liegt einerseits unweit von Glasgow und seiner Schiffsbau-Industrie, andererseits ist es ein gut geschützter natürlicher Nordseehafen von großer Tiefe und Ausdehnung. Der Ort liegt zwei englische Meilen westlich der großen Forthbrücke und ist jetzt schon durch die modernen Befestigungen von Zafketh und anderer Forts geschützt. Die bisherigen Kriegshäfen Englands liegen an der Südküste, weil Spanien, Frankreich und Holland die möglichen Gegner waren. Bei der Wahl des neuen Hafens kam natürlich die mögliche Gegnerschaft der deutschen und russischen Marine in Betracht.

Der Korrespondent des Londoner Standard hatte eine Unterredung mit dem Großvezier über die Reformen in Macedonien. Der erste Beamte des osmanischen Reiches versicherte, die Pforte werde die von ihr verlangten Reformen auf den Buchstaben ausführen. Man solle ihr nur Zeit und Freiheit lassen, sich zu betätigen. Vor allem läge es in der Absicht der türkischen Regierung den Wohlstand in Macedonien zu heben. Zu diesem Zwecke arbeiteten zahlreiche türkische Ingenieure an der Herstellung von Straßen in der macedonischen Provinz. Seien diese erst fertiggestellt, dann würde der Handelsverkehr einen kräftigen Aufschwung nehmen und die soziale Lage der Bewohner bald eine erfreuliche Besserung erfahren. Wir wollen hoffen, daß der Großvezier die Zukunft nicht allzu rosig ausgemalt hat. Wird die Türkei gepreßt, dann ist aus ihr ja immer noch etwas herauszuholen und der Druck, der jetzt auf sie ausgeübt worden ist, war stark genug, um immerhin eine nachhaltige Wirkung zu hinterlassen.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 7. März. Beim Etat des Militärpensionsfonds tabelt Abg. Oriola, daß das neue Militärpensionsgesetz dem Reichstage nicht vorgelegt worden sei. Kriegsminister v. G o p l e r rechtfertigt die Zurückstellung des neuen Militärpensionsgesetzes mit dem Hinweis auf die Finanzen und die Geschäftslage des Hauses. Die Abgg. Graf R o o n und v. K a r d o r f halten die Vorlegung des Gesetzes für unaufschiebbar. Wenn die Mittel fehlen, so müsse man sie durch neue Steuern schaffen. Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird bewilligt. Es folgt der noch nicht erledigte Titel des Postetats (Postassistentenstellen). Abg. M ä l l e r - S a g a n beantragt, die Zahl dieser Stellen statt um 2000 um 7000 zu vermehren. Staatssekretär K r ä t t e bittet um Ablehnung des Antrags, da er für mehr als 2000 Stellen keine Verwendung habe. Abg. v. W a l d o w - R e i c h e n s t e i n beantragt, eine Resolution anzunehmen, worin der Reichskanzler ersucht wird, die Vermehrung der Stellen vorzunehmen, sobald die Steigerung des Verkehrs es irgendwie zuläßt. Vor der Abstimmung über die Anträge bezweifelt um 4 Uhr Abg. L e d e b o u r die Beschlußfähigkeit des Hauses. Vizepräsident W ä s i n g schießt sich dem Zweifel an und setzt die nächste Sitzung auf 1/25 Uhr an. In der nächsten Sitzung wird die Abstimmung über die Anträge ausgeführt und es beginnt die zweite Lesung des Militäretats. Abg. K u n n e r t (Soz.) erörtert die Frage der Mißhandlungen in der Armee und verlangt eine Statistik darüber. Montag Fortsetzung.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 9. März. Es gefällt den kühlen März-nächten, nach manchem regenreichen, ziemlich warmem Tage wieder Eis auf den Lachen und Pfützen der Straßen herzustellen und damit den Anschein zu erwecken, als brauchten wir noch lange nicht an Winters Abschied zu denken; aber dies Unterfangen will nicht mehr glücken, die Frühlingsboten lassen sich nicht mehr aufhalten, sie geben es mitunter sogar eiliger, als es nun gerade erforderlich ist. Fürwichtigkeit befrachtet sich oft! Allerdings in der Flur und in der Natur viel weniger oft, als im Menschenleben, ein unbewußtes Etwas, eine gnädige Fürsorge tragen schon dazu bei, daß nur behutsam das junge Grün der Frühlingsonne entgegenstrebt und daß alles sich hütet, vorzeitig der kalten Morgenluft sich auszusetzen. Freilich wenn die Sonne eine gar zu sehr lodende Verfährerin war, dann passiert es schon, was den Menschen Trauer erweckt, und wir wissen wohl, was in der Frühlingsnacht ein Reif herbeiführen kann. Doch was heute mit rüstiger Kraft zum Lichte strebt,

das ist robust und stark, das verträgt schon ein Anhauchen, und so freuen wir uns denn mit gutem Mut, wie es grüner und immer anmutiger wird. Boriges Jahr, als der Winter gar nicht enden wollte, war es böß bis in den Mai; selbst in den Juni hinein hatten wir mit hartem Ungemach in der Bitterung zu kämpfen und weit war die Entwicklung in Garten und Feld zurück. Heuer scheint es nun anders kommen zu sollen, in zwei Wochen haben wir kalendermäßig Frühlingsanfang, das späte Ostern kann ein grünes werden. Und zu den Frühlingsblüten gesellen sich die Stimmen der gefiederten Frühlingsboten, die hergerfreunden. Es giebt ja auch realistischer Gemüter, denen der erste Spargel mehr wert ist, wie ein ganzer Weichenstrauß, aber der junge Lenz macht es gern Allen recht.

\* n. Nagold, 9. März. Vom Dienstag bis Samstag fand im hiesigen Seminar die I. Dienstprüfung statt. Es wurden 30 Böglinge geprüft, die, wie wir vernahmen, alle das Examen bestanden haben. Soweit dieselben vom 1. April ab nicht zum einjährigen Militärdienst sich stellen, können wegen des gegenwärtig herrschenden Lehrermangels alle sofort im Schuldienst Verwendung finden. Den Vorsitz bei der Prüfungskommission führte Prälat v. F r o h n m e y e r aus Stuttgart.

\* Rottweil, 6. März. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten zur Umgestaltung Rottweils in einen Lustort, wie Herrichtung und Neubeschaffung von größeren Anlagen in unmittelbarer Nähe der Stadt, Verschönerung mancher Plätze u., in ihrem ganzen Umfange aufgenommen. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs entfaltet bereits nach außen rege Thätigkeit.

\* Stuttgart, 7. März. Der Gesetzentwurf über die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau und für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstaltenverwaltung in der Finanzperiode 1903/04 fordert insgesamt M. 29 336 000, für die Staatsanleihen aufzunehmen sind. Für den Bau von Nebenbahnen werden gefordert M. 3 880 000, für den Bau von zweiten Gleisen M. 6 500 000, für sonstige Zwecke M. 10 230 000, für die Erbauung von Wohngebäuden M. 2 250 000, für die Vermehrung des Jahrbetriebsmaterials M. 4 100 000, für die Erwerbung der Privatbahn von Rehingen nach Urach M. 1 220 000 und endlich für die Post- und Telegraphenverwaltung M. 1 006 000.

\* Münsingen, 7. März. Ueber die gestrige Landtagsstichwahl liegt das vollständige Ergebnis vor. Abgestimmt haben 4629 Wahlberechtigte gegen 4710 im ersten Wahlgang. Reihling (Sp.) erhielt 2575 Stimmen (1556 im 1. Wahlgang.) Schmidt (Zentr.) 2054 (gegen 1663 im 1. Wahlgang.) Reihling ist somit gewählt.

\* Forstheim, 7. März. Der Maurermeister Heim in Burmberg wurde verhaftet. Er ist verdächtig, mehrere in den letzten Jahren dort vorgekommene Brände gelegt zu haben. Heim ist etwa 32 Jahre alt, verheiratet und stammt aus Haugstedt bei Calw.

\* Bühl, 5. März. Um säumige Schuldner zum Zahlen anzuhalten, wendet ein hiesiger Schuhmachermeister ein auf seinen Erfolg bereits erprobtes Mittel an. Der betreffende Schuldner wird absonterseit und mit einem, ihn zur Genüge kennzeichnenden Gedichte im Schaufenster aufgehängt. So ist gegenwärtig wieder einer jener Unglücklichen veröffentlicht worden, selbstverständlich zum Ergötzen der Bewohner des Städtchens, in dem betr. Schaufenster in der Postgasse.

\* Münden, 7. März. (Prozess Häufler.) Unter den Zeugenaussagen erregte die des Medizinalrats Dr. Stumpf, der 23 Jahre lang Hausarzt in dem Maximilian-Waisenstift war und der von dem Thun und Treiden der Aageklagen während deren 10jährigen Thätigkeit als Stiftpflichter in den schlechtesten Eindruck gewann, besonderes Aufsehen. Er sagte aus, sie sei gefühllos gegen die erkrankten Stiftdamen wie gegen Erkrankte des Personals gewesen. Beschwerden über das Verhalten der Oberin v. Häufler hätten keinen Erfolg gehabt, und als er schließlich deswegen seinen Abschied als Anstaltsarzt genommen habe, haben ihm die Stiftdamen geklagt, daß sie nun ihren Beschüher verlieren, worauf er sie mit dem Hinweis beruhigte, daß die Charaktereigenschaften der Vorsteherin ohnehin bald eine Katastrophe heraufbeschwören würden. Die Dienstboten des Waisenstifts sagen aus, daß die Vorsteherin sehr böß gewesen sei, und glauben, sie habe die Wagner vergiften wollen, weil diese gedroht habe, sich beim Ministerium über die Vorsteherin zu beschweren. Die Vorsteherin habe die Stiftdamen „alte Laster“ genannt, die sich mit Hausknechten und Offiziersburschen einließen. Die Vorsteherin habe gesagt, eine der Damen sei ins Stift gekommen, weil sie die Geliebte eines Ministers gewesen sei. Als die Wagner mit

Anzeige im Kultusministerium gedroht habe, habe die Vorsteherin eine sehr drastische Antwort gegeben. Sie habe die Stiftdamen malträtiert, daß diese geweint hätten, und habe gesagt, wenn nur die eine oder die andere verrecken würde. Die Häusler bezeichnet das alles als erlogen. Wilhelmine Wagner, die Bergsteierin, wird von zwei Personen in den Saal geführt und auf einem Stuhl vor den Richter gesetzt. Eine Begleiterin bleibt bei ihr. Der Präsident setzt sich neben sie. Sie spricht sehr fließend, ohne Zögern, sehr bestimmt, mit angenehmer Stimme, aber so leise, daß sie nur sehr schwer zu verstehen ist. Ihr Stuhl muß während der Verhandlung näher an die Geschworenenbank gerückt werden. Sie sagt, sie sei in Differenzen mit der Vorsteherin gekommen, weil diese ihr zur Last gelegt habe, sie (Wagner) habe Bier im Keller gestohlen. (Dort sollen 200 leere Bierflaschen gefunden worden sein.) Die Wagner erklärt, sie habe kein Bier gestohlen, sei sehr selten in den Keller gekommen, habe nur das ihr zu den Mahlzeiten gereichte Bier getrunken, habe allerdings Bier (6-7 Flaschen täglich) beim Bierhändler holen müssen, für einzelne Stiftdamen. Sie habe der Vorsteherin gesagt, sie werde sich beim Ministerium beschweren, da werde dann noch mehr herauskommen. Darüber sei die Vorsteherin erobert gewesen und habe sie verollet. Die Wagner spricht die Vermutung aus, daß die Vorsteherin sie vergiftet habe. Sie (Wagner) habe keine Salzsäure besessen. Der Ort, wo die Salzsäure sich befindet, sei an dem kritischen Nachmittag ausnahmsweise von der Vorsteherin versperrt worden, ebenso die Küche, in der der Rest des Kaffees der Wagner auf dem Küchentischen, dem üblichen Dite gestanden habe. Sie habe keine Ursache zu einem Selbstmord gehabt. Die Wagner erklärt entschieden, daß ihr die Vorsteherin das Fläschchen mit dem vergifteten Kaffee mit Gewalt habe entreißen wollen. Die Wagner bestätigt auch die rohen Ausdrücke der Vorsteherin über die Stiftdamen und die Vorgesetzten, von denen die vernommenen Dienstboten schon berichtet haben. — Die Verhandlung dauert fort.

**München, 8. März.** Die Stiftdame v. Häusler wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

**München, 7. März.** Bei der heutigen Aufführung des Lohengrin stürzten durch Bruch eines Aufzuges vier Pferde und deren Wärter 11 Meter herab. Die Pferde sind tot und die Wärter schwer verwundet.

[[ König Georg von Sachsen beabsichtigt, dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Der Empfang des Königs in Wien soll besonders herzlich und glänzend gestaltet werden, um darzutun, daß die trüben Vorgänge keinen Schatten auf die innigen Beziehungen der beiden Fürstentümer geworfen haben.

**Halle a. S., 6. März.** Ein düsteres Familienbild beschäftigte heute das hiesige Schwurgericht. Die 34-jährige Bergarbeiterfrau Emilie Vogel aus Heiligenthal bei Gerbstadt, aus der Haft vorgeführt, war angeklagt der körperlichen Mißhandlung mit tödlichem Erfolge. Durch die Anklage wird die Frau als unmenschliche Stiefmutter gekennzeichnet. Ihr Opfer war ihr 2 1/2-jähriges Stiefkind Martha. Die Angeklagte hat das Kind in unmenschlicher Weise mißhandelt, bis es am bezeichneten Tage von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde. Die Vogel war vorher bereits zweimal verheiratet und schloß dann mit dem verwitweten Vogel, dem sie die Wirtschaft führte, eine dritte Ehe. Hatten die beiden Kinder Vogels in dem Weibe schon eine harte Pfliegerin gehabt, so wurde diese als Stiefmutter zur graujamen Peinigerin. Der kleine Sohn Paul Vogel starb denn auch bald, das kleine Töchterchen Martha hatte die Qualen länger zu bestehen, sie folgte dem Bruder erst November 1902 im Tode. Zeugen bestätigten die schweren Mißhandlungen, und der Sektionsbefund des kleinen Körpers ließ sie klar erkennen. Der den Tag über auf Arbeit befindliche Vater der Kinder wußte nichts von dem Thun

der Frau. Sie brachte vor Gericht die übliche Entschuldigung vor, das Kind sei unreinlich gewesen; es wurde ihr aber nachgewiesen, daß sie durch ihre Faulheit das Kind habe in Schmutz verkommen lassen. Das Urteil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

**Berlin, 7. März.** Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Bremen: Die Zunahme der Auswanderung dauert in überaus starker Weise an. Sie beträgt anfangs Februar 14,349 gegen 11,074 im Vorjahr. Seit 1899 hat sich die Auswanderung mehr als verdreifacht. Jedoch sind die meisten Auswanderer nicht Deutsche. Die Zahl der deutschen Auswanderer im Februar beträgt 837.

(Die Wehsteuer kommt.) Die Reichsregierung läßt bereits eine Vorlage für den Reichstag ausarbeiten. Nach dem neuen Gesetz soll künftig jeder junge Mann, der aus irgend einem Grunde nicht bei der Waffe dient, eine besondere Steuer zahlen. Wieviel im Jahre und wie lange ist bis jetzt noch nicht bekannt.

[[ Ein außerordentlicher deutscher Arztetag fand am Samstag unter sehr starker Beteiligung in Berlin statt. Es war eine Protestversammlung gegen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, an der gerügt wurde, daß sie keine der ärztlichen Forderungen berücksichtige.

[[ Ein „bergtischer Kneißel“ wurde in das Adler-Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es ist der Räuber und Ausbrecher Wilhelm Lauff aus Hermsdorf. Lauff, der erst 32 Jahre zählt und noch 12 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, ist bereits 22 mal aus dem Gefängnis ausgebrochen. In den letzten Monaten verjetzte er das oberbergische Land durch Lebensbedrohungen, Einbruchsdiebstähle u. s. w. in Schrecken. Lauff machte auch in Frauenkleidern Streifzüge.

[[ In **Müßheim a. Rhein** wurde jüngst ein Postbeutel mit 1000 Künsmarkstücken gestohlen. Es fand nun bei einem der That verdächtigen Unterbeamten eine Haussuchung statt, die 3000 M. von dem gestohlenen Gelde, unter Brille's Verflecht, zu Tage förderte. Als der ungetreue Beamte sich entlarvt sah, verübte er Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt.

**Wien, 8. März.** Von den Kanzeln wurde heute verkündigt, daß das bekannte Publikandum des Bischofs Korum als nicht geschehen zu betrachten ist.

Ans **Posen** wird berichtet: Ueber Verletzungen von Bahnbeamten aus der Provinz Posen nach dem Westen erzählt das Posener Tagelbl., daß es sich um 300 ausschließlich polnische Beamte handle, die zum 1. April verjetzt würden. Bei dieser Maßregel spielen nur nationale, teinesfalls aber konfessionale Erwägungen mit.

### Ausländisches.

**Wien, 7. März.** Eine Ankündigung über die Verwendung deutscher Offiziere bei der Reorganisation der Gendarmerie in Mazedonien wird an hiesiger offizieller Stelle bestätigt. Die in Aussicht genommenen Offiziere sind der türkischen Sprache mächtig. Die Pforte soll zu der Verwendung deutscher Offiziere ihre Zustimmung bereits gegeben haben. An der Zustimmung Oesterreich-Ungarns und Rußlands wird nicht gezweifelt.

**Frag, 6. März.** In Gradliß wurden heute Nacht so intensive Erdstöße verspürt, daß die Bevölkerung die Häuser verließ und einen Teil der Nacht auf der Straße zubrachte. Gegen Morgen trat jedoch Beruhigung ein. Auch in Aß wurden heute früh wieder Erdstöße verspürt.

[[ Ueber die Mißwirtschaft in der Gemeindeverwaltung zu **Lemberg** in Galizien, die vor einigen Monaten aufgedeckt wurde, und großes Aufsehen erregte, wird jetzt von Wiener Zeitungen berichtet: Die Steuererrundände haben den Betrag von mehreren Millionen Kronen erreicht. Viele Mitglieder des Gemeinderats sind mit ihren Steuern im

Rückstande. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß der Fehlbetrag sich auf 1 1/2 Millionen Kronen stellt. In einer Abteilung sind 20,000 Geschäftsstücke unerledigt geblieben. Die Aufzeichnungen der Kommission ließen sich der Bürgermeister und einige Gemeinderäte ausfolgen, um sie zu vernichten. Nun hat auch die Finanzlandesdirektion eingegriffen.

[[ Aus der Schweiz, 7. März. Der Simplondurchstich ist bis Ende Februar bei einer Gesamtlänge des Tunnels von 19,729 Meter auf 14,926 Meter (Gotthardtunnel 14,900 Meter) vorgeführt. Es wird berichtet, daß die Temperatur im Tunnel plötzlich von 62 Grad Wärme auf 53 Grad gesunken sei; man befürchtet in der Nähe größere Wassermengen.

**Rom, 6. März.** Die Korum-Affaire ist, wie der Kurie nahestehende Kreise versichern, erledigt, freilich in der Weise, die den Pelz wäscht, aber nicht naß macht. Formell wird Korum für sein inopportunes Vorgehen gelinde von der Kurie getadelt, in der Sache aber dafür gesorgt, daß „seinen gerechten Beschwerden“ abgeholfen wird.

**Paris, 6. März.** Der Senat setzte die Besprechung der Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee fort. Götterer hebt hervor, welche Aufregung die Erklärung des Kriegsministers in Frankreich hervorgerufen habe, daß die Sterblichkeit in der französischen Armee 4mal größer sei als in der deutschen Armee. Redner meint, daß dieses Verhältnis darauf zurückzuführen sei, daß man in Frankreich zu viel schwache Leute unter den Fahnen zurückzubehalten pflege. Der Sanitätsdienst sei nicht genügend. Kriegsminister Andre erwidert, es seien alle möglichen Maßnahmen getroffen, um ein Sinken der Sterblichkeit herbeizuführen. Er habe an sämtliche Regimenter sehr strenge Instruktionen erlassen.

Nicht weniger als 125 Millionen Franken hat die Humbertsche Borgersfamilie in Paris den Sumpeln abgeschwagt, welche an das Märchen glaubten, die Humberts seien von dem amerikanischen Millionär Crawford zu Erben eingesetzt worden. Soeben wurde diese Thatsache in einer Gläubigerversammlung festgestellt. Als Konkursmasse fand sich in dem feuerfesten und diebstahlsicheren mächtigen Kassenkranz der Frau Theresie Humbert ein — Hosenknopf. Vorausgesetzt, daß dieser Knopf das Einzige bleibt, was es zu verteilen giebt, nachdem die Gerichte ihre Hände in dem Prozeß gewaschen haben, wird den Gläubigern also nicht einmal ein Prozent zufallen. Dafür werden die Gläubiger aber von den Humberts in jeder Weise vor der Definitivkeit bloßgestellt. Zunächst kam der Bankier Sattani daran, dem Frau Humbert nachwies, daß er bis zu 60 Prozent Zinsen nahm. Kein Hund frißt jetzt mehr ein Stück Brot von diesem Bankier. Ähnliche Angelegenheiten will Frau Humbert noch einer Reihe anderer Persönlichkeiten bereiten, zum Teil Regierungsmitgliedern, um sich für ihre Verhaftung zu rächen. Sie hat förmliche Tagebücher über die hohen Herrschaften geführt, die früher bei ihr verkehrten. Mancher zittert jetzt vor den kommenden Enthüllungen in dem Prozesse, in welchem die Schwindler aus Angeklagten zu Anklägern zu werden drohen.

**Paris, 4. März.** Die Zahl der Selbstmorde jugendlicher Personen nimmt in Frankreich zu. Neulich machte ein Musiklehrer einem weiblichen Zögling einen Vorwurf, die Eltern gaben der Sache noch dadurch Ausdruck, daß sie der Tochter die Erlaubnis verjagten, auf einen Ball zu gehen. Das Mädchen breitet am Ballabend die Balltoilette, die sie hätte tragen sollen auf dem Bett aus, öffnet das Fenster und stürzt sich hinaus. — Die Eltern hatten geglaubt, ihre Pflicht zu erfüllen. — Auch sonst trifft man Fälle, wo ein leichter Vorwurf, eine kleine Strafe hingereicht hat, um junge Leute zum Selbstmord zu treiben.

**Paris, 6. März.** Im heutigen Ministerrat besprach Ministerpräsident Combes die Thatsachen, die das jüngst

## Im Kampfe ums Glück.

(Fortsetzung.)

„Hahaha!“ lachte Egbert jetzt krampfhaft auf. „Lache nicht,“ rief da aber die Erzählerin, „denn in diesem Augenblicke sprach Raoul die Wahrheit.“

„Die Wahrheit? — so hat er Dich wirklich — Aber das ist ja nicht möglich.“

„Es ist Alles möglich,“ stieß sie nun jedoch hervor. „Es war auch möglich, daß der Sohn eines der ältesten Geschlechter der Tochter des armen Flickschneiders vor Gottes Altar die Hand zum Bund für das Leben reichte.“

Es geschah das freilich in einem kleinen, weltabgelegenen Dörfchen Italiens. Und ein Priester hat uns eingegegnet — zu Mann und Weib gemacht! . . .

„O, Egbert — zwei Jahre unendlichen Glückes folgten dieser Stunde — eines Glückes, das noch erhöht ward, als Gott mich — Mutter werden ließ.“

Wieder ließ Else hier eine Pause in ihre Erzählung treten. Egbert unterbrach dieselbe jetzt jedoch auch nicht, sondern starrte mit zusammengepreßten Lippen auf die armselige Decke zu seinen Füßen.

„Ich war vertrauensselig genug,“ begann Else von Neuem, „an die Fortdauer des beseligenden Lebens zu glauben, daß ich führte. Da aber drängte sich mir — nicht urplötzlich, sondern allmählich — ganz allmählich die Ueberzeugung auf, daß Raoul ein Anderer geworden. Und wie ich der Veranlassung dieser traurigen Veränderung nachforschte, kam ich hinter einen Briefwechsel, den mein heißgeliebter Gatte mit seinem nur um ein Jahr älteren Bruder Wolf führte. Das wäre ja an sich nur natürlich gewesen. Aber die Briefe Wolf von Werdensteins enthielten Dinge, die mich vor Entsetzen schauern machten.“

Immer wieder nannte er mich ja eine elende Dirne — Proletarierbrut und so weiter. Dabei betonte er stets

von Neuem, daß es nur eines Wortes von Seiten Raouls bedurfte, und der Vater, der jetzige Majoratsherr von Werdenstein würde Sorge dafür tragen, daß man unsere Ehe — für ungültig erkläre. Er könnte dies, denn Raoul hatte sich, trotzdem noch 3 Monate an seiner Großjährigkeit fehlten, ohne die Erlaubnis des alten Herrn vermählt.

„Ah —“ stieß Egbert Schmieden nun hervor. „Jetzt verstehe ich Dich erst und —“

Aber wieder setzte sie nun mit einer raschen Handbewegung seinen Worten ein Ziel: „Doch nicht genug, dieser ewigen Versuchungen, die wohl auf unfruchtbaren Boden gefallen sein würden, wenn ich meinem Gatten nicht gleichgültig geworden, erschien Graf Wolf auch eines Tages in unserem Idyll. O — was ich damals durch diesen Mann gelitten, werde ich nie — nie vergessen,“ fuhr Else tief erregt fort: „Denn die Behandlung, mit der er mich behandelte, spottete jeder Beschreibung. Der Himmel weiß, was geschehen wäre, wenn Raoul nicht meine Rechte gefaßt und mich aus dem Zimmer geführt hätte. Er that dies, ohne ein Wort zu sprechen. Und er sagte auch nichts, als ich in leidenschaftliches Schluchzen ausbrach und von ihm verlangte die Ehre von Weib und Kind zu wahren. Nur einen langen Blick warf er mir zu. Dann — verließ er mich und zwar auf Nimmerwiederssehen. Denn ohne, daß ich eine Ahnung davon hatte, reiste er schon eine Stunde später ab und begleitete seinen Bruder nach der Heimat.“

Ein zurückgelassener Brief aber sagte mir, daß er für immer von mir schied, jedoch gedanke, reichlich für mich und mein Kind zu sorgen. Ein Paket Banknoten war dem herzlosen Schreiben beigelegt.

Die furchtbare Benachrichtigung warf mich auf das Krankenbett, auf dem ich von meinem Kammermädchen Jeanette, der jetzigen Frau Blum auf das hingebendste gepflegt wurde.

Als ich endlich wieder Herrin meiner Sinne geworden hatte mich der alte Graf Werdenstein bereits zur Rechtslosen gemacht. Meine Ehe mit seinem Sohne war wirklich für null und nichtig erklärt worden.

„Die Elenden — die Elenden!“ rief Egbert Schmieden hier.

„Ja, die Elenden!“ wiederholte Else mit ausbrechenden Thränen. „Um meines Kindes willen habe ich sie damals verflucht. Als sie meine unverdiente Schande aber mit Geld bezahlen wollten, ließ ich ihnen durch den Reichsbeistand sagen, welchen sie mir mit ihrem Angebot sandten, daß ich lieber mit dem Kinde verhungern würde, ehe ich auch nur einen Pfennig von ihnen nähme. Gott erbarmte sich bald ohnehin meines süßen Kleinen. Das Kind bekam die Diphtheritis und starb schon nach vierundzwanzig Stunden. Ich aber — Egbert, begreift Du es — lag vor dem Totenbett auf den Knien und danke Gott, daß er meinen Liebling zu sich gerufen. Besser — viel besser doch, ich sah ihn als Leiche, denn daß er unter die Namenlosen zählen sollte, unter die Vielverachteten, welche nur eine Mutter, aber keinen Vater besitzen.“

„Armes, armes Weib, was mußt Du gelitten haben!“ rief Egbert, als Else bis hierher gekommen, dann sagte er ihre Hände und setzte in seiner guten treuherzigen Weise hinzu: „Aber ich will Dich die Vergangenheit vergessen lehren und an meinem Herzen sollst Du erst das wahre Glück finden.“

„Unmöglich!“ kam es da leise über die Lippen der Unseligen, gegen die man so grausam gesündigt. Und ohne den erschreckten jungen Mann zu einer Erwidern kommen zu lassen, begann sie von Neuem:

„Als ich und meine brave Jeanette, die mir längst aus der Dienerin zur Freundin geworden, das Kind auf italienischem Boden begraben, dachte ich endlich auch an die Zukunft.“ (F. f.)



erfolgte Urteil des Appellhofes in Nancy über Ausbeutung und schlechte Behandlung der Pflanzlinge des dortigen Klosters „Zum guten Hirten“ festgestellt hat. Er habe den Präfecten aufgefordert, alle Pflanzlinge, die die Gemeinden des Departements dem Kloster anvertraut haben, daraus fortzunehmen und Maßnahmen zu treffen, daß die übrigen Pflanzlinge anderswo untergebracht werden können. Im ganzen sind es zur Zeit 171 Pflanzlinge. Die Kongregation „Notre Dame du Bon Pasteur“, der das Nancyer Kloster gehört, hat ihr Mutterhaus in Angers und besitzt 23 Anstalten in Frankreich. Weiter erklärte der Ministerpräsident, er werde die Kammer eruchen, möglichst bald den von Waldeck-Rousseau ausgearbeiteten Entwurf über Neuordnung des Pflanzgewesens, den das gegenwärtige Kabinett schon im November v. J. wieder aufgenommen und der Kammer vorgelegt hat, zu beraten.

**London, 7. März.** Wie dem „Manchester Guardian“ aus Kapstadt gemeldet wird, ist Pastor Broekhuysen, der im transvaalischen Volksraad vor dem Kriege das letzte Gebet sprach, in Worcester (Kapkolonie) des Hochverrats angeklagt worden. Er soll für Krüger und Steijn als Präsidenten gebetet und gesagt haben, die Konvention von Vereeniging sei nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben ist. Hauptzeuge ist ein loyaler holländischer Beamter. Verschiedene Farmer geben zu, daß Broekhuysen Krüger und Steijn als Präsidenten genannt habe, bestreiten aber das Uebrige. Milner verbietet Broekhuysen den Eintritt in Transvaal und die Leistung des Treueides.

\* Auch beim dänischen Militär verschwanden die bunten Uniformen. Sie werden durch graue ersetzt.

**Petersburg, 4. März.** Das allenthalben in Südrussland eingetretene Frühlingswetter erweckt ernste Befürchtungen wegen des Saatenstandes für den Fall erneuter Fröste. Die Saaten schießen in den Galm und in Kiev schlagen die Bäume aus. Die Schifffahrt wird übermorgen eröffnet.

**Petersburg, 4. März.** Nachdem jüngst der 19. Februar als Tag der Aufhebung der Leibeigenschaft zum Kirchenfeiertag erklärt worden ist, wird heute dieser Tag hier zum erstenmal öffentlich gefeiert. Die Schulen sind geschlossen und alle russischen Blätter bringen Festartikel. In den russischen liberalen Kreisen herrscht eine so gehobene Stimmung wie seit Langem nicht mehr.

**Belgrad, 7. März.** Anlässlich der Feier der Proklamierung des Königreichs hielt heute König Alexander eine Ansprache an die Offiziere, in der er den Ernst der äußeren Lage hervorhob und die Offiziere aufforderte, sich jederzeit bereitzuhalten, für das Vaterland ihr Blut zu vergießen.

**Konstantinopel, 6. März.** In Gemäßheit der österreichisch-russischen Vorschläge ordnete eine Trabe des Sultans die Amnestierung der politischen Verbrecher in Macedonien an. Ferner wird die Berufung fremder Offiziere als Organisationsleiter für die Gendarmerie in die Wege geleitet. Der Vertrag wegen der Konversion des Fischenlebens wurde am 6. März vormittags vom Finanzminister und dem Direktor der deutschen Bank unterzeichnet.

**Madrid, 6. März.** Die Sultanstruppen, nachdem sie sich von der Niederlage am 27. Februar erholt hatten, griffen den Feind an und zwangen ihn zur Flucht. Sie nahmen das feindliche Lager ein, besetzten die äußerst starken Positionen Bu Hamaras, plünderten und brannten zwanzig Dörfer nieder und sandten achtzig Köpfe und fünfzig Gefangene nach Fez. Die wiederholte Versicherung Silvela's, daß die Revolution ihrem Ende nahe, ist grundlos. Die Aushebung von Truppen bei den Mistablen blieb erfolglos, sodaß die Nachricht, Mulay Amrani und Mulay Arafa würden am 11. März gegen Taza ausziehen, zweifelhaft ist.

**Kairo, 8. März.** Heute nachmittag unternahm der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich eine Rund-

fahrt durch die Stadt und besichtigten in Begleitung des Gefolges und des deutschen Gesandten die Sehenswürdigkeiten, über die sie sich sehr zufrieden aussprachen. Morgen werden die Prinzen offiziell vom Khehive empfangen, der ihnen zu Ehren ein Diner giebt. Morgen abend findet ein Diner auf der deutschen Botschaft statt. Sie gebeten 3 Tage hier zu bleiben und werden sich sodann nach Assuan begeben.

**New-York, 5. März.** Der deutsche Gesandte Pell-dram erklärte, er werde sich bemühen, freundschaftliche Beziehungen mit Venezuela herzustellen. Deutschland habe nicht die Absicht, die Monroe doktrin zu verletzen, die Zukunft werde das lehren.

**Washington, 8. März.** Präsident Roosevelt hat dem Freiherrn Speck von Sternburg seine Antwort auf die Vorschläge des deutschen Kaisers, die Enthüllung des Standbildes Friedrichs des Großen bis zum Jahre 1904 zu verschieben, übermittelt. Der Präsident erklärte sich mit diesem Wunsche einverstanden, indem er hinzufügte, daß es im Jahre 1904, wo der Bau der Kriegsschule weiter vorgeschritten sei, möglich wäre, die Zeremonie der Uebergabe mit der Feierlichkeit zu begeben, welche der Würde des Geschenkgebers und dem Wert des Geschenkes entspräche.

**San Francisco, 5. März.** Aus Yokohama wird gemeldet: Die Reisenernte ist in den nordöstlichen Provinzen Japans mangelhaft, wodurch eine Hungersnot entstanden ist. Nach amtlichen Berichten sind 150 000 Menschen in Not geraten. Die fremden Kolonien sammeln Geld zur Unterstützung der Notleidenden.

#### Wie düngen wir unsere Wiesen?

Nichts wird schlechter und unzuverlässiger behandelt, aber nichts dankt eine Düngung mehr als die Wiese. Es hängt ja auch mehr davon ab, als man gemeinhin denkt: das Wohlbefinden des Viehstalles. Gutes Heu gibt viel Milch, guten Mist. Ist dagegen schlechtes Gras auf der Wiese gewachsen, so ist der Milchtrag geringer; es kommt hinzu, daß teure Kraftfuttermittel angekauft werden müssen, um das Vieh im Stand zu halten. War die Ernte schlecht und ist daher das Geld knapp, so wird meist der Viehstand verringert und im nächsten Jahr müssen die Acker düngen, daß es weniger Mist giebt. Anders bei gutem Düngungsstand der Wiesen. Durch Kaliphosphat kommen die Ackerarten und Wicken hervor, die bisher von Sauergräsern und Moos unterdrückt waren, und gutes Gras breitet sich aus, wo man früher nicht daran glaubte, daß es wachsen könnte. Der Ertrag wird dadurch verdoppelt und verdreifacht und die Wiese wird zu einer Einnahmequelle, welche unter Umständen eine andere schlechte Ernte herausreißt. Einen Beweis hierfür finden wir in dem Versuch, den die Witwe Sinler zu Lamern, Oberamt Blaubeuren, ausführte. Sie düngte Ende März 10 ar ihrer Wiese mit 45 kg Superphosphat und 60 kg Kainit, während sie eine andere gleich große Fläche ungedüngt ließ und auf eine dritte nur Superphosphat streute. Die Erträge waren nun in zwei Schnitten folgende: ungedüngt erntete sie 11 Ztr., nur Superphosphat 15 Ztr. 20 Pfd. und Superphosphat und Kali 18 Ztr. 20 Pfd. Gegen ungedüngt wurden also mehr geerntet durch alleinige Superphosphatdüngung 420 Pfund. Berechnen wir alles auf den Hektar, so erhalten wir bei einem Heupreise von 3 Mk. pro Ztr. einen Gewinn durch die Düngung von 165,00 Mk. mit Kali und 93,60 Mk. ohne Kali. Das Kali hat also pro Hektar einen Nettogewinn von 72,00 Mk. gebracht. Die Mühe und die Kosten, welche eine Kalidüngung verlangt, sind nicht groß und sollte bei der kommenden Frühjahrbestellung doch jeder überlegen, ob er nicht seine Wiesen durch eine Kaliphosphatdüngung bessern kann.

#### Handel und Verkehr.

\* Von Landwirten wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß seit dem September vorigen Jahres die Preise

für vollfleischige Schweine wesentlich gesunken sind, daß auf den beiden größten Schweinemärkten Berlin und Hamburg der Rückgang bereits 10 bis 12 Mk. für den Zentner Schlachtgewicht beträgt (53 bis 54 Mk.). Unsere Landwirte halten diese Bewegung für noch nicht beendet; denn allwärts ist in Deutschland die Schweinezucht wesentlich gefördert worden, seit man der Regierung das Vertrauen geschenkt hat, daß sie durch nachhaltige Sperrung der Grenzen die Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten durch ausländische Schweine verhindern wird. Auf den großen Märkten des Ostens ist die Schweinehaltung immer mehr ausgedehnt worden und bisher haben die dortigen Landwirte angesichts der Erhöhung der Preise das nicht zu bebauern gehabt. Um so auffälliger ist es, daß die Metzger, die sehr rasch die Preiserhöhung für sich ausgenutzt haben, vielfach von dem Preisrückgang anscheinend keine Kenntnis genommen haben. Aus den größeren Städten, wo doch der Wettbewerb in erster Linie für einen gerechten Ausgleich sorgen sollte, liegen nach wie vor ernste Klagen darüber vor, daß die Preise des Schweinefleisches im Einzelverkauf vielfach nicht gesunken sind, sondern an manchen Stellen auf der jüngst erreichten Höhe erhalten werden. Es wird um so mehr Aufgabe der Stadtverwaltungen sein, dafür zu sorgen, daß die in den städtischen Schlachthäusern erzielten Marktpreise regelmäßig und auffällig zur Kenntnis der städtischen Bevölkerung gebracht werden, damit diese über die Gestaltung der Fleischpreise genügend unterrichtet wird.

(Pferdezucht in Württemberg.) Nach dem Bericht der Landgestüttskommission über die Verwaltung des Landgestütts und den Beschäftigungsbetrieb im Jahre 1902 belief sich die Gesamtzahl der Gestütspferde am Ende des genannten Jahres auf 298, wovon 220 im Gestüt gezüchtet, 49 im Lande als Saugfohlen angekauft und 29 erwachsen erworben wurden. Die Zahl der Zuchtstuten des Landgestütts betrug 135, eigener Zucht 78, im Lande erkaufte 47, Anglo-Normannen 2, Holsteiner 3, Ungarn 1, engl. Vollblut 2, engl. Halbblut 2, die der Zuchtstuten 71, die der Fohlen 85, die der Gebrauchspferde (Wallachen) 7. In der Fohlenaufzuchtanstalt waren 169 Fohlen vorhanden, nämlich 146 Hengste und 23 Stutfohlen. 13 Fohlen sind im Laufe des Jahres eingegangen. Die Zahl der Landbeschlupplatten belief sich auf 49 wie im Vorjahre. Für den Privatbeschluppbetrieb wurden 30 Hengste angemeldet, von denen 23 patentiert wurden, nämlich 4 Hengste des Landschlages, 18 des kaltblütigen Schlages und 1 arabisches Vollblut. Die Staatsummusterungen, die durch den Landoberstallmeister an 15 Orten des Schwarzwald- und Donaufreies vorgenommen wurden, hatten kein besonders befriedigendes Resultat: von den vorgeführten 1307 Stuten wurden in die 1. Klasse eingeteilt 17, in die 2. Klasse 114, in die 3. Klasse 968 und in die 4. Klasse 210; die Tiere der letzten Klasse sind als zu der angestrebten Zucht unbrauchbar, diejenigen der 3. Klasse als zu derselben wenig tauglich zu bezeichnen. Bei den staatlichen Distrikts-Prämierungen, die in den Bezirken Bietigheim, Biberach, Saulgau und Langenau gehalten wurden, gelangten 215 Preise im Gesamtbetrag von 20.800 Mk. und 31 Diplome zur Vergebung. Das Urteil der Prämierungskommission läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Fortschritte in der Pferdezucht in allen Bezirken deutlich hervortreten; besonders günstige Resultate hat das Oberamt Waldsee aufzuweisen. Beim kaltblütigen Schlag geht das Urteil dahin: gute landwirtschaftliche Arbeitspferde, aber doch vielfach bei schwerem Körper etwas leichte Knochen.

#### Nachricht.

\* Dresden, 8. März. Der König von Sachsen wird in zirka acht Tagen nach Gerdone abreisen. Er leidet an der beginnenden Verkalkung der Herzadern.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

Altensteig, 8. März 1903.

## Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater

### Friedrich Seeger

Accifer

heute Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr im Alter von 87 Jahren sanft in dem Herrn verschieden ist.

Beerdigung: Dienstag nachm. 1 Uhr.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:

Die trauernde Gattin:

Maria Seeger, geb. Dietlerle.

### Altensteig.

Bestellungen auf die im Verlag von W. Kohlhammer erscheinende Ausgabe des Reichsgegesetzes, betr. die

## Schlachtvieh- und Fleischbeschau

von Amtmann Spindler beim Ministerium des Innern, mit Erläuterungen und den Ausführungsvorschriften des Reichs und Württemberg, Preis gebunden 2 Mk. 50 Pfg., erbittet sich

W. Nieker.

### Altensteig.

## Fr. Bäessler, Herrenkleidergeschäft

empfiehlt

für gegenwärtige Bedarfszeit

Fertige Herrenanzüge von 20 bis 40 Mk.

Fertige Barschenanzüge „ 10 „ 30 „

Fertige Knabenanzüge „ 3 Mk. an

Lodenjoppen mit und ohne Futter

in sehr großer Auswahl zu ausnahmsweise billigen Preisen.

### Cher

Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassung

frisch eingetroffen

Christian Burghard jr.

bei

### Altensteig.

Schneider gesucht.

Ein tüchtiger Arbeiter findet Stelle bei

J. Kalmbacher.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

## Derbstangen-Verkauf

am Dienstag, 24. März d. J.

10 Uhr (nach Postankunft) im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus 3 Spänplaz, 9 Bord. Schnapperle, 10 Hint. Schnapperle, 24 Oberes Kreuzbuch, 28 Unteres Kreuzbuch, 37 Schleifweg, 52 Obere Sommerseite, 68 Bord. Mählemannswies, 69 Hintere Leimenmih, 70 Bordere Leimenmih, 85 Heffenteich, 94 Grenzstaigle, 120 Stuzweg, 121 Santweg, 122 Igelsbergerweg, 126 Eschenreich, 128 Jägerwies, 134 Eschenrain, 135 Dampf, 140 Findelbudel, 178 Bord. Gaisbudel, 185 Hintere Pfahlmih, 192 Oberer Lachenrain, 198 Unterer Lachenrain, sowie vom Linienholz fichtene und tannene Stangen:

- a) **Baustangen:** 3271 I., 2886 II., 2509 III., 336 IV. Kl.  
b) **Spagstangen:** 114 I., 785 II., 3404 III., 1531 IV. Kl.  
c) **Hopsenstangen:** fichten: 1300 I., 4100 II., 30 III.; tannen: 704 I., 4458 II., 650 III. Kl.

Die fichtene Hopfenstangen werden zuerst verkauft.

Fünfsbrunn.

## Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindegagd, deren Pacht am 31. März d. J. abläuft, wird am Samstag den 14. März 1903, nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus auf 3 bzw. 6 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderat

Ettmannsweiler.

## Holzverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Dienstag den 10. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr den Abfall von 250 Festm. forstem Laugholz, sowie von ca. 130 Stück Rahmlöcher, ersteres ist losweise angestrichelt und kann vor dem Verkauf eingesehen werden.

Die Abfuhr ist günstig. Zusammenkunft beim Wald.

Friedrich Schaible.

Wilh. Etter, Sigmaringen. Der beste Hausfrunk

## MOST

wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet. Vollkommen rein und nur aus Fruchtsäften u. Zucker hergestellt, daher anerkannt in jeder Beziehung das Gediegenste, was zur Selbstbereitung eines guten Hausfrunkes geboten werden kann.

10 Liter Saft ohne jede Zuthat mit 120 Liter Wasser vermisch geben 130 Liter Most

Glanzhell in Farbe. Unübertrefflich hinsichtlich Einfachheit der Herstellung. Unerreicht in Güte. Haltbarkeit u. Wohlbequemlichkeit. Preis pr. Liter Fruchtsaft 95 Pfg.

Man verlange ausdrücklich: Etter's Fruchtsaft, Marke Schmitter, um sich vor schlechten Nachahmungen, die vielfach auftauchen, zu schützen.

In Altensteig vorräthig bei Fr. Flaig, Freudenstadt; Fr. Stodt, Linde, Nagold; Heinrich Gauß, Pfalzgrafenweiler; C. F. Heintzel.

## Handwerkerbank Altensteig

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

### Einladung zur Generalversammlung auf Sonntag den 15. März ds. Js. nachmittags 3 Uhr

in das Gasthaus zum „Auer“ hier.

#### Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Rechenschaftsberichts pro 1902 und Entlastung der Beamten.
2. Beschlusfassung über Verwendung des Reingewinns.
3. Festsetzung des Gesamtbetrags der Anlehen der Genossenschaft (§ 43 Ziff. 10 des Statuts).

Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklocal aufgelegt.

Altensteig, den 5. März 1903.

Vorstand.

Aufsichtsrat.

Egenhausen.

### Auf bevorstehende Konfirmation empfehle ich

## Schwarze Kleiderstoffe

in den neuesten Mustern

bei großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

### Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Bluteinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Ausstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Lebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam da hin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saitersbach, Wildberg, Baiersbrunn, Geisach, Calw, Entlage u. Sord, Dorfsellen, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Subert Ulrich, Leipzig Weststraße 89“ 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga wein 4500, Weinspirit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsaft 2200. Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerif. Kraftwurzel, Enjamburzel, Kalmuswurzel aa 100.

Johannes Burkhardt

Marie Volz

Verlobte.

Beihingen.

Egenhausen.

März 1903.

Johann Georg Stickel

Magdalene Dieterle

Verlobte.

Egenhausen.

Grömbach.

März 1903.

Altensteig.

### Für Konfirmation

empfehle ich

## Gesangbücher

vom einfachen bis feinsten Einband sowie sehr schöne

### Mathenbriefe.

M. Schuller

Buchbinderei.

Nagold.

### Wohnungsveränderungs-Anzeige.

Hiemit zeige ich an, daß ich von heute ab im Gasthaus z. Pflug, Serrenbergerstraße, wohne.

Den 7. März 1903.

Verw.-Aktuar Wurst.

NB. Zu Fertigung von Fahrnisverzeichnis, Teilungen unter volljährigen Erben und sonstigen Geschäften bin ich stets bereit.

Waldorf.

### Bäckerlehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei

J. G. Walz Bäcker.

Ein tüchtiges

### Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird für 1. April gesucht. Lohn 50 Mk. pro Vierteljahr.

Frau Marie Schmidt Forzheim, Durlacherstraße 36. Näheres zu erfragen bei Schul-lehrer Schwarzmaier in Berned.

Altensteig.

### Webgarn

in nur bester Qualität

empfehlen

G. Strobel.

Altensteig.

Ein ordentliches

### Laufmädchen

wird gesucht von Frau Hermann Burghard.

Gestorbene:

Stuttgart: Pankeatus Ruffbauer, Oberlehrer, 67 Jahre. Stuttgart: Otto Weiß, Privatier. Stuttgart: Christian Blumberg, Schriftföher und Korrektor.

